

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)



Abonnements-Preis
pro Quartal 3 Mark
(incl. Inkr. Sonntagsblatt und
Landw. Mittheilungen).
Die Hallische Zeitung erscheint wöchentlich
in erster Ausgabe Mittwits 11 Uhr,
in zweiter Ausgabe Nachmittags 3 1/2 Uhr.

Inserionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile oder deren Raum
für 14 Tage und Reg.-Bezirk Merseburg
nur 15 Pf., sonst 18 Pf.
Reclamen an der Spitze des Anzeigenhefts
pro Seite 40 Pf.

N 26. Verlag der Actien-Gesellschaft Hallische Zeitung. Halle, Sonntag 31. Januar. Verantwortl. Redacteur: Professor Dr. O. Gerhardt. 1886.

Abonnements

für Februar und März 1886 auf die „Hallische Zeitung“ amtliches Organ des Kgl. Landratsamtes des Saalkreises) nebst „landwirtschaftlichen Mittheilungen“ und „Illustriertes Sonntagsblatt“ nehmen sämtliche Postanstalten, für Halle und Giebichenstein auch die unterzeichnete Expedition, zum Preise von **2,00** entgegen.

Inserate, die 5 gespaltene Zeile zu 15 Pf., von außerhalb des Regierungsbezirks Merseburg 18 Pf., sind den gleichzeitig kostenfreie Aufnahme in das „Hallische Inseratenblatt“ und gelangen dadurch in einer Auflage von 18000 Exemplaren zur Kenntniß der weitesten Kreise des Publikums.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Der Protest des Abgeordnetenhauses gegen die Polenfundgebung im Reichstag

ist aus einer vollberechtigten, in weitesten Kreisen getheilten patriotischen Empfindung hervor gegangen.

Der Reichstag des Reichstags. Die Ueberzeugung auszusprechen, daß die von der preussischen Regierung verfügten Ausweisungen unfähiger und öfterreichlicher Unterthanen nach ihrem Umfange und nach ihrer Art nicht gerechtfertigt erscheinen und mit dem Interesse der Reichsangehörigen nicht vereinbar sind, bedurfte, wie das in allen nationalen Kreisen sofort lebhaft empfunden wurde, einer Sühne. Wie der Bundesrath es einstimmig abgelehnt hat, die Resolution des Reichstags in Beratung zu ziehen, so war es den nationalen Parteien des Reichstags auch ihrerseits Bedürfnis, Einspruch zu erheben gegen einen Beschluß, welcher die Ehre und das Ansehen des deutschen Namens zu schädigen geeignet ist. Es galt der preussischen Regierung ein Vertrauensvotum zu erteilen, durch welches jener Beschluß zur Genüge ausgewogen würde, und hierzu bot zunächst die Stelle in der Allerhöchsten Thronrede Anlaß, welche Maßregeln die polnische Element sicher zu stellen. 246 Mitglieder — die Conservativen, Freiconservativen und Nationaliberalen — also an sich schon die große Mehrheit des Abgeordnetenhauses, hatten demgemäß beantragt:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, unter Anerkennung des Rechtes und der Verpflichtung der Staatsregierung, zum Schutz der deutschen Interessen in den östlichen Provinzen nachdrücklich einzuschreiten, 1. die Genehmigung auszusprechen, daß in der Allerhöchsten Thronrede positive Maßregeln zur Sicherung des Bestandes und der Entwicklung der deutschen Bevölkerung und deutscher Kultur in diesen Provinzen in Aussicht gestellt sind; 2. die Bereitwilligkeit aus-

zusprechen, zur Durchführung dahingehender Maßregeln, insbesondere auf dem Gebiete des Schulwesens und der allgemeinen Verwaltung, sowie zur Förderung der Niederlassung deutscher Landwirthe und Bauern in diesen Provinzen der erforderlichen Mittel zu bewilligen.“

Am Donnerstag kam dieser Antrag zur Verhandlung. Die Bedeutung des Vorgangs hatte das Interesse vieler Kreise angeregt, alle Plätze im Hause und auf den Tribünen waren besetzt. Bald nach Beginn der Sitzung erschienen fünf langen Jahren zum ersten Mal am Ministerisch fürst Bismarck, von den Mitgliedern des Hauses durch Ergehen von den Plätzen begrüßt. So gefallene sich auch äußerlich die Sitzung zu einem parlamentarischem-politischen Ereignis ersten Ranges. Herr von Kauchhaupt als einer Partei gegen die polnische Reichstagsfundgebung als Charakteristiken und der Auffassung entgegenzutreten, als ob der Antrag diese Spitze gegen die Reichstagsmajorität nicht habe, welche die eigene Regierung vor dem Auslande bloßstellen und Preußen wegen Wohnnahmen zur Reichsacht ziehen wollte, die es das Recht und die Pflicht hat, zum Schutze des Reichthums auszuüben. Unter lebhaftem Beifall des Hauses stellte der Redner es als Aufgabe hin, für das Deutschthum und die Regierung Zeugniß abzugeben und zu bekunden, daß sich die preussische Volkvertretung deutscher erweise als die Majorität des deutschen Reichstags.

Gleich darauf erhob sich der Abgeordnete v. Bismarck, um in einer fast zweiündigen Rede die Bedeutung der polnischen Fundgebung für Preußen und für das Reichthum in großen Zügen zu erörtern. In diesem Zweck warf er einen umfassenden Rückblick auf die Vergangenheit, indem er ausführte, wie alle Bestrebungen, die Polen mit Preußen auszuführen, vergeblich gewesen seien. Das lag einmal an den Versprechungen, die den Polen früher gemacht wurden und welche nur zur Steigerung der polnischen Ansprüche beitrugen, sodann aber an dem Erbfehler der deutschen Nation, einer zu weit getriebenen Gutmüthigkeit, an der Sucht, alles Ausländische zu bewundern und an der deutschen Tradition, lieber immer die eigene Regierung als eine fremde Nationalität zu beklagen, — nicht nur aus der eigenen Haut herauszuküpfen, sondern auch in die der Ausländer hineinzufahren.“ Der Fürst führte mehrere Beispiele an, unter denen das hervorzuheben jene Volendebar war, die vor fast 23 Jahren in denselben Räumen wegen der mit A. hland abgeschlossenen Polenconvention stattfand. Er wies nach, wie er, der das Ministerium übernahm, nicht nur um den damaligen Kampf mit der fortschrittlichen Majorität des Abgeordnetenhauses auszukämpfen, sondern auch der Entwicklung der deutschen Nationalität zu dienen, die Polenconvention nur zu letzterem Zwecke und um in der demaligen für Preußen schwierigen Lage an Rußland eine

Stütze zu erhalten, abschloß, wie er damals aber von der preussischen Volkvertretung mit Glnth und Hoch überschüttet wurde, wie sich die Wirkung der Polendebarthe in den Beziehungen zum Auslande bemerkbar machte, welches die Angriffe des Abgeordnetenhauses für seine diplomatischen Zwecke zu verwerten verstand. Die auswärtige Situation war nahe daran, Preußen zu dem Entschluß zu bringen, mit Hilfe Rußlands die deutschen Gegner Preußens zum Schweigen zu bringen und schon damals das Einigungs-wert ohne fremde Hilfe zur Ausführung bringen. Freilich ist jetzt die Stellung Deutschlands nicht mehr zu exponirt, und die gegenwärtigen polenfreundlichen Kundgebungen finden weder bei Frankreich noch bei den anderen Staaten denselben Resonanzboden wie früher. Aber sicher sind wir davon nicht. Wie dem aber auch sei, die Unterstützung der polnischen Bestrebungen enthält eine Gefahr für das Deutschthum, und leider giebt es auch heute noch Deutsche, welche — wie Herr Windthorst im Reichstage — erklären, Niemand könne den Polen verwehren, an ihr altes Vaterland zurückzudenken und nach dessen Wiederherstellung zu streben. Der Fürst rief diesen Bestrebungen das Gläubige hands off (Hände weg) zu, und kam auf die frühere katholische Abspaltung des Cultusministeriums zu sprechen, die er ein polonisirendes Organ in der deutschen Verwaltung nannte und deren Verhalten für ihn der höchliche Anlaß zum Eintritt in den Cultuskampf gedas Aufgeben der deutschen Nationalität, Auslieferung, gebung und führte Beispiele von den immer weiter gehenden Ansprüchen der polnischen Bevölkerung an. Die derselben früher gemachten Versprechungen seien durch ihr Verhalten vollständig hinfällig geworden. Aus alle dem folge, daß Preußen die Pflicht habe, die Verhältnisse zu Gunsten der Deutschen zu ändern und zu bessern. Das könne einmal durch Vermehrung der deutschen, und sodann durch Verminderung der polnischen Bevölkerung geschehen. An unseren alten Polen haben wir vollständig genug, die fremden aber, von denen viele die Gesefälle der Agitation für polnische Zwecke treiben, müssen wir loszuwerden suchen. An diesem Ziele halte er, in voller Einigkeit mit den Nachbarn, mit Energie fest. Schon vor fünfzig Jahren habe der Gouverneur von Polen, von Grolmann, die polnischen Wellente als das böse Princip der Provinz bezeichnet und nachdrücklich auf die Nothwendigkeit hingewiesen, die polnischen Gutsbesitzer zu expropriren. Die Lage der Provinz Polen fest für den preussischen Staat zu wichtig, daß er Alles thun müsse, um zu verhindern, daß sich die Grenzen hier zu Unngunsten der Deutschen verziehen. Für die Expropriation des polnischen Aebels, der noch 65000 ha in Polen besitz, würden etwa 100 Millionen Thaler erforderlich

(Nachdruck verboten.)

Wilde Vögel.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Sie wohnten doch damals noch zusammen?“
„Das ist wahr, aber in keine Geheimnisse hat Steinthal mich nie eingeweiht, und fragen möchte ich nicht, weil ich mich seinen Grobheiten nicht aussetzen wollte.“
„Hat er Ihnen auch nicht einmal den Brief gezeigt, der ihm die Glücksnachricht brachte?“
„Auch das nicht, und offen gesagt, ich wunderte mich darüber, daß er so wenig Freude bezeugte. Er sprach nur von der Wirtschaft, die er kaufen wollte, er war voll Hohn und Umrise, er bat mich, nach Tisch in den Schwan zu kommen, ich sollte als Zeuge den Kaufvertrag unterschreiben.“
„Und von der Erbschaft sprach er kein Wort?“
„Er jagte mir nur, eine alte Tante von ihm sei in Wöhrnen gestorben und man habe ihm gleich sein Erbtheil mitgetheilt, zur Vererbung brauche er nicht, da die alte Frau schon längst begraben sei.“
„Dann müßte ihm doch die Post das Geld gebracht haben!“ warf der Inspektor postfachweisend ein.
„Es kann sein, ich weiß es nicht. Am Tage vorher war er noch so arm wie Iob, ich weiß, er hat noch am Abend dieses Tages in Sturm und Regen an der Stragencke gestanden und seine Dienste angeboten. Was ging das Alles mich an? Reugierig ist nie meine Schwäche gewesen, ich ging in den Schwan und unterschied den Vertrag, und ich traut mich eines Glückes. Ich dachte mir, er werde nun heirathen und recht fleißig sein, um die Wirtschaft wieder in die Höhe zu bringen, aber statt dessen suchte er stets nach Vorwänden, um mit seiner Braut zu brechen, und das Geld, mit dem er prägte,

verschwendete er. Das hat mir nicht gefallen, und deshalb heuche ich ihn nicht mehr, mit herlosen und hochmüthigen Menschen mag ich nichts zu schaffen haben.“
„Ich kann Ihnen das nicht verdenken“, sagte Schreiber, „aber so völlig herzlos ist er doch auch nicht. Er hat einen armen Verwandten aufgenommen, obgleich er gesetzlich nicht dazu verpflichtet war.“
„Ist der Mann kein Verwandter?“ unterbrach Grimm ihn zweifelnd. „Ich habe ihn gesehen und gleich wiedererkannt, er war früher im Theater angestellt, dann wurde er Laternenanzünder, von dieser Verwandtschaft hat Steinthal mir nie etwas gesagt.“
„Sie haben auch früher diesen Mann nie bei ihm gesehen?“
„Niemals, aber es ist ja immerhin möglich, daß die Weiden mit einander verwandt sind.“
„Reist er nicht auch Steinthal?“
„Nein, Kaspar Strid.“
„Und weshalb wurde er aus dem Theaterdienst entlassen?“
„Wegen Nachlässigkeit, er war mehrmals verurteilt und in Strafe genommen worden, aber das besserte ihn nicht, weshalb wandte er sich damals nicht um eine Unterstüßung an Steinthal?“
„Wohl deshalb nicht, weil Steinthal selbst nichts hatte. Aber bitte, verrathen Sie nichts von dem, was ich Ihnen gesagt habe, Steinthal ist ein roher Mensch, vielleich führt mein Weg mich doch noch einmal in sein Haus.“
„Unbesorgt, Sie sollen durch mich keine Unannehmlichkeiten haben“, unterbrach der Herr ihn rasch, indem er ihm die Hand reichte. „Sie kommen also heute Abend nicht in den Schwan?“
„In den ersten Tagen nicht.“
„Dann leben Sie wohl bis auf Wiedersehen.“

Der Mustler erwiderte den Handdruck, und bog um eine Ecke; der alte Herr sah ihm sinnend nach.
„Kaspar Strid“, murmelte er, „ich werde mich nach seiner Vergangenheit bei der Polizeibehörde erkundigen. Wenn ich nur zugreifen dürfte, wie ich es gerne möchte!“
Er trat mit gedankenvoller Miene seinen Weg fort und trat bald darauf in das Gebäude der Polizeidirektion.
16. Kapitel.
Am Ziele.
„Ich bringe Ihnen den letzten Abschiedsgruß meiner Schwester“, sagte Friedrich, in das Zimmer Gertha's ein-tretend. Seine Stimme klang bewegt und ein schmerzlicher Zug lag um seine Lippen.
„Hilftig hatte Gertha sich von ihrem Sitz erhoben, Bestürzung hingelagert sich in ihren Zügen.
„So hat sie also doch uns verlassen?“ fragte sie mit einem Anflug von Unwillen und Groll. „Ich konnte und wollte an den Ernst ihres Vorhabens nicht glauben, ich dachte mir, wenn die Stunde der Abreise nach Amerika herannah, ja werde sie vor der weiten Reise und der ungewissen Zukunft zurückschrecken. Und es trieben ja auch keine zwingenden Gründe sie von hier fort, sie hatte bei Ihnen ein trauliches Heim, während sie nun die Dienerin einer Fremden ist.“
„Das Alles habe ich ihr nicht ein Mal, nein mehrmals gesagt“, erwiderte Friedrich mit einem leinen Seufzer, „meine Bitten und Vorstellungen waren vergeblich“, was Erna einmal beschlossen hatte, das führte sie auch aus.“
„Und Ihnen gegenüber handelte sie unanständig“, sagte Gertha postfachweisend, „Sie waren ihr Beschützer und Berater, der Ihnen hätte sie beiden müßten!“
„Ich wage ihr keinen Vorwurf.“
„Aber ich mache ihr diesen Vorwurf“, fuhr Erna unerbittlich fort, „ich mache ihr auch daraus einen Vorwurf,

kräftiger
Reinigung
Anstern
Bismarck
Wirtschaft
Kaufvertrag
Schwan
Wöhrnen
Gertha
Friedrich
Erna
Polizeidirektion
Abschiedsgruß
Schwester
Friedrich
Erna
Vorwurf
Wiedersehen

Reinigung
Anstern
Bismarck
Wirtschaft
Kaufvertrag
Schwan
Wöhrnen
Gertha
Friedrich
Erna
Polizeidirektion
Abschiedsgruß
Schwester
Friedrich
Erna
Vorwurf
Wiedersehen

Verkaufshäuser:
15. Breite-Strasse 14.
und
28. Brüder-Strasse 27.
Berlin C.

Rudolph Hertzog

15. Breite Strasse, Berlin C.
Gründung 1839.

Feste Preise.

Aufträge
von
20 Mark an,
Preislisten,
Modebilder,
Proben
franco.

Manufactur-Mode-Waaren, Seidenstoffe, Sammete, Leinen, Elsasser Baumwollen-Waaren, Gardinen, Möbelstoffe, Flanelle, Tücher, Reise-Decken, Pferde-Decken, Schlaf- u. Steppdecken, Schirme, Spitzen, Stickereien etc.

Ausverkauf

der Bestände von

Seiden-Stoffen und Sammeten:

- Partie No. 1. Schwere schmalgestreifte Seiden-Taffete, im Glacé-Geschmack, für Promenaden- und Gesellschafts-Toilette, 47 cm breit, Meter 2 M. 25 Pf.
- Partie No. 2. Gestreifte Poul de Soie Grisaille, vorzugsweise in sauberen, schmalen Streifen, 46 cm br., Meter 2 M. 25 Pf. und 2 M. 50 Pf.
- Partie No. 3. Farbige wasserichte Faille in Lichtfarben, 47 cm br., Meter 3 M.
- Partie No. 4. Surah Quadrillé, weiches Körpergewebe in kleinen schwarz-weißen Block- und Fantasie-Karos, 54 cm br., Meter 3 M.
- Partie No. 5. Schwarze Seide in Armure-Gewebe, vorzügliche Qualität, ächte Färbung, Meter 3 M.
- Partie No. 7. Schwarze reinseidene Damaste, grosse Auswahl in Fantasie- und Blumen-Mustern, 54/56 cm br., Meter 3 M., 4 M. und 4 M. 50 Pf.
- Partie No. 8. Veloutine Pompadour, brillante vielfarbige Blumenmuster auf weiss, crème und rosa Rips-Untergrund, für elegante Ball- und Gesellschafts-Toilette, 46/48 cm br., Meter 3 M. 50 Pf.
- Partie No. 9. Farbige, wasserichte Failles, Rheranias, Veloutines, Surahs, Satins Merveilleux, Satins Duchesse in Tag- und Lichtfarben, 54 cm br., Meter 3 M. 50 Pf., 4 M. und 5 M.
- Partie No. 10. Farbiger gestreifter Seiden-Atlas in mittleren Farbentönen für Roben und Zusammenstellungen, 54 cm br., Meter 4 M.
- Partie No. 11. Farbige reinseidene Damaste, reiche Muster in Mittel- und in brillanten Lichtfarben, 54 cm br., Meter 4 M. und 5 M.
- Partie No. 12. Surah Fantasie, weiches Körper-Gewebe, schmalgestreift in mittleren Farbentönen für Promenaden- und Gesellschafts-Toilette, 54 cm br., Meter 4 M.
- Partie No. 13. Hellfarbige gestreifte Seiden-Plüsch und Kräusel-Sammete in Lichtfarben für Zusammenstellungen zu Ball- und Gesellschafts-Toilette, 47 cm br., Meter 6 M.
- Partie No. 14. Kleingemusterte zweifarbige Jacquard-Sammete (camayeux), eleganter Besatz, zu den Robenstoff-Farben passend, 47 cm br., Meter 6 M.

Stoffen für Gesellschafts-Toilette:

- Partie No. 15. 110 cm br. Halbwollene Etamine, halbklares Fantasie-Gewebe in allen Lichtfarben, Meter 1 M.
- Partie No. 16. 110cm br. Reinwollener Etamine Damassé, halbklares Fantasie-Gewebe, Spitzenmuster, in allen Lichtfarben, Meter 1 M 50 Pf.
- Partie No. 17. 110 cm br. Reinwollener Etamine Jacquard in allen Lichtfarben, Meter 1 M. 50 Pf.
- Partie No. 18. 120 cm br. Reinwollener, glatter Etamine in crème, Meter 2 M.
- Partie No. 19. 120 cm br. Reinwollener Etamine Fantasie in hellblau und crème, Meter 3 M.

Leinen-Waaren:

- Partie No. 20. Hausmacher-Drell-Servietten, rein Leinen, starkfädig, 60 cm im Geviert, Dutzend 6 M.
- Partie No. 21. Hausmacher-Drell- und Hausmacher Jacquard-Tischtücher, rein Leinen, 106 cm breit, 130 cm lang, Stück 1 M. 50 Pf.
- Partie No. 22. Hausmacher-Drell-Tischtücher, rein Leinen, in gefälligen Mustern, 125 cm breit, 130 cm lang, Stück 1 M. 75 Pf.
- Partie No. 23. Hausmacher Jacquard-Tischtücher, rein Leinen, 110 cm breit, 130 cm lang, Stück 2 M. 25 Pf.
- Partie No. 24. Weiss ganzleinen Jacquard-Dessert-Servietten mit Fransen, 36 cm im Geviert, Dutzend 4 M. 50 Pf.
- Partie No. 25. Weisses Gerstenkorn-Handtücher mit rother Bordüre, rein Leinen, starkfädige Waare, 43 cm br., 115 cm lang, Dutzend 6 M.
- Partie No. 26. Hausmacher Drell-Handtücher, extraschwere Qualität, rein Leinen, 50 cm breit, 130 cm lang, Dutzend 10 M.
- Partie No. 27. Grauleinene Zwirn-Tischdecken mit rothen und braunrothen Bordüren, 140 cm im Geviert, Stück 6 M.

Gardinen-Stoffe:

- Partie No. 28. Weisses Sächsische Zwirn-Gardinen, 120 bis 125 cm br., mit unzerreissbarer Bandlanguette, das Meter 50 Pf., 60 Pf., 70 Pf. und 75 Pf.
- Partie No. 29. Weisses Englische Tull-Gardinen, die Bogen an den Seiten sauber mit Band eingefasst, 120 bis 135 cm br., das Meter 75 Pf., 90 Pf., 1 M., 1 M. 10 Pf., 1 M. 15 Pf., 1 M. 25 Pf., u. 1 M. 35 Pf.
- Partie No. 30. Abgepasste Weisses Englische Tull-Gardinen, an den Seiten sauber mit Band eingefasst, 120 bis 130 cm br., jeder Flügel 3 Meter 65 cm lang, das Fenster 7 M., 7 M. 50 Pf., 9 M., 10 M., 140 bis 150 cm br., das Fenster 10 M., 12 M. u. 13 M. 50 Pf.
- Partie No. 31. Abgepasste Weisses Schweizer Tull-Gardinen, vorzügliche Qualität, 125 bis 130 cm br., jeder Flügel 3 Meter 65 cm lang, das Fenster 15 M. und 16 M.; 150 cm breit, das Fenster 16 M. 50 Pf., 18 M., 20 M. und 22 M. 50 Pf.
- Partie No. 32. 55/56 cm br. Lady-Tweed, halbwollener gewalkter Stoff in allen Melangen, Meter 65 Pf.
- Partie No. 33. 76 cm br. baumwollener Hemden-Flanell, farbig gestreift, schwere Qualität, Meter 45 Pf.
- Partie Nr. 34. 98/100 cm br. schmalgestreifte und kleinkarrirte Schürzen-Ginghams, in vorzüglicher kräftiger Qualität, Meter 70 Pf.

Tücher, Reise-, Pferdedecken und Unterkleider:

- Partie No. 35. Ganzwollene gestrickte Ananas-Tücher in weiss, hellblau, cardinal, grenat, saphyr, mode, grau, schwarz, Stück 90 Pf.
- Partie No. 36. Fantasie-Tailentücher verschiedener Genres in lebhaften Farben, Stück 1 M. 50 Pf., 2 M., 2 M. 50 Pf., 2 M. 75 Pf. und 3 M.
- Partie No. 37. „Irma“, Kopf-Fichu aus gekräuselter Zephyr-Wolle in Weiss, Lindenblüthe, Hellblau und Pfirsich, incl. Carton, Stück 2 M. 50 Pf.
- Partie No. 38. Starkwollige Umschlagetücher, einfarbig, karrirt und mit Bordüre, 195 cm gross, Stück 6 M.
- Partie No. 39. Starke Englische Reisedecken (Sealskin), braun, mode, olive und schwarz 6 M., dergleichen dunkelgestreift 7 M. 50 Pf.
- Partie No. 40. Unterkleider, farbig gestreift, auch mit Bordüre, auf Melange, gute Qualität, Stück 4 M.
- Partie No. 41. Rein-Wollen-Pferdedecke, braun mit dunkelbraun-weißer, vierseitiger Streifen-Bordüre, 165 cm breit, 200 cm lang, Stück 5 M.
- Partie No. 42. Anstandsrücke, aus hochrothem ganzwollenem Flanell gefertigt, unten mit gleichfarbiger Wolle sauber ausgebohrt, Stück 4 Mk. 50 Pf.

Die Roben knappen Maasses, wie Reste in Seide, Wolle und Halbwolle etc. aus den neuesten Stoffen bestehend, kommen bei Beginn jeder Woche auf der rechten Seite des Hauptgewölbes zum Verkauf

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Täglich Eingang aller Neuheiten in Seiden-, Halbseiden-, Wollen- und Baumwollen-Stoffen in Tag- und Lichtfarben für Ball- und Gesellschafts-Toilette.

An Sonntagen und christlichen Feiertagen bleiben sämtliche Bureaux, Versand- und Verkaufs-Räume **geschlossen.**

Die Firma unterhält für den Verkauf weder **Zweiggeschäfte**, noch **Reisende** oder **Agenten.**

Gebauer-Schwertfische Buchdruckerei in Halle.

Zwei
26. März
auf dem
von den
entwurf
und der
Dritten
Nachden
und Beile
Wurde ein
Belang des
Es folg
Berührung
Reichs- u
der Romm
die Grats
Abend nach
Bei der
langte der
Mitrag, be
zur Liebu
teute, nur
Auf die
harter Dist
trages war
möglichst t
vorzuziehe
Bei der
trag der W
ummalige
Wart, in f
reigen W
in den Sch
halten un
füllung un
nehmung d
Der W
nach Alana
hängen 3
erbig erff
eichl
eben 11

Saus
Am 3
Hinter
Dobler
nebt Con
Anangmin
Minister
und Regie
von Dis
Bräutig
mit gesch
Vor
das er bei
wegen Ge
Stommun
autonome
leben mu
Dara
hien Ge
des Untro
Betrachte
heulich
Schäde u
dargestell
nennen d
Boien.
Abg
nach vom
Ausführ
Reiner 4
der nach
dann au
und erkl
recation
haben. In
die Vor
maand die
genallia
ernannt
nung a
wollten.
lei aber
Witcip
Ausbeu
die poln
spruch v
liebes
Wit
charatte
netenba
vollstän
Juliann
erbuun
Reiches
eine W
mocht b
anwece
werde.
beate.
die W
Schatte
Wit
lei es
vollstän
reichte
Gehr
hären
allein
niemal
Berich
zum S
malige
Ausbr
belang
gerade
lei ein
Wort
gegen
Witte
der W
Reich
Wort
niffen
regul
Beip
stellu
baup
schu
Wit



